

Albert Eichmeier (3.v.l.) stellte dem AK Labertal seine Forschungsergebnisse vor. v.r.: Rainer Pasta, Ruth Müller, Kirsten Reiter, Franz Gumplinger sowie Martin Kreuzt und Franz Graf (li)



Zivilcourage

Der „Kleine Widerstand“ im Labertal

Der SPD-Arbeitskreis Labertal würdigt mit Vortragsreihe mutige Bürger aus der Region

Mehr als 12.000 Verfahren gab es allein in Südbayern gegen mutige Bürgerinnen und Bürger, die während der NS-Zeit wegen kritischer Äußerungen gegen den Nationalsozialismus oder das Abhören von Fremdsendern beschuldigt wurden. Im Nachgang der Bonhoeffer-Wochen 2010 bot der Oberroninger Geschichtslehrer Albert Eichmeier dem SPD-Arbeitskreis Labertal seine diesbezüglichen Forschungsarbeiten an. „Gerne greifen wir dieses Angebot auf“, so AK-Sprecher Rainer Pasta, „passt es doch perfekt in unseren Themenkreis ‚Zivilcourage‘.“ Nach einem ersten Informationsgespräch am vergangenen Mittwoch beschlossen die AK-Mitglieder den „Kleinen Widerstand“ im Labertal mit einer Vortragsreihe u.a. in Geiselhöring und Mallersdorf-Pfaffenberg zu würdigen. „Es handelt sich zwar nicht um Widerstandskämpfer vom Kaliber eines Dietrich Bonhoeffer, aber für uns ist es wichtig aufzuzeigen, dass es auch in unserer Region Widerstand gegen den NS-Staat gegeben hat, ganz in der Tradition von Max Maurer, Anna Gnadl und Josef Kimmerling“, so Martin Kreuzt, SPD-Ortsvorsitzender aus Mallersdorf-Pfaffenberg.

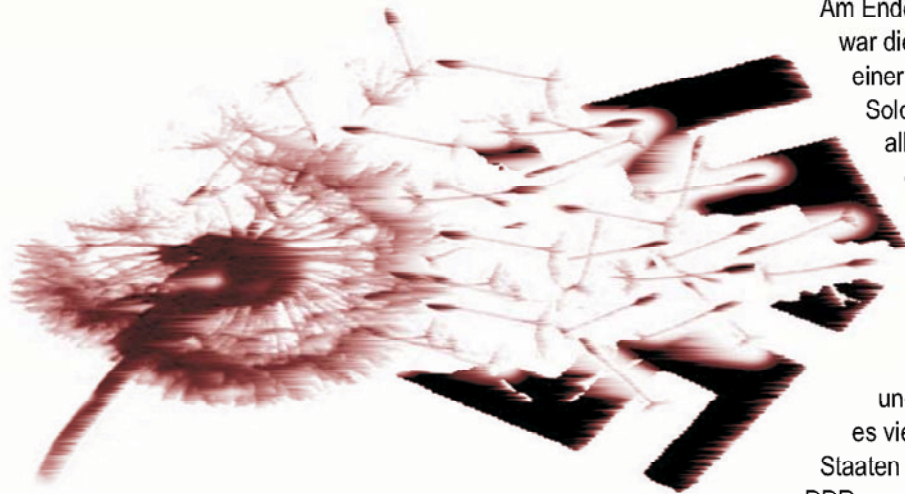
„Ich war beeindruckt von der kulturellen Leistung des SPD-Arbeitskreises Labertal, insbesondere von der Aufarbeitung der Geschichte der NS-Zeit in der Region durch die ‚Historischen Themennachmittage‘ zur Schierlinger Muna, den Todesmärschen und den Bonhoeffer-Wochen. Parallel zu anderen Forschungen hat es sich ergeben, dass ich eine ganze Reihe von Beispielen zusammentragen konnte, die von mutigen Bürgern aus dem Labertal handeln, die sich in der NS-Zeit kritisch zum NS-Staat geäußert haben. Insgesamt sind 36 Beispiele aus den Altlandkreisen Rottenburg a.d.L. und Mallersdorf erhalten geblieben“, so Albert Eichmeier zu seinem Angebot an den AK Labertal. Jeder Fall sei - gemessen an der Quantität der Unterlagen - ein mehr oder weniger dickes Buch an Aktenunterlagen. Die Unterlagen seien aber auch inhaltlich von großem Wert, so der Oberroninger Geschichtslehrer weiter.

Vor allem Bauern und einfache Arbeiter, aber auch einige Geistliche und Akademiker äußerten sich kritisch gegenüber dem NS-Unrechtsstaat - sie wurden angezeigt, vielen von ihnen wurde der Prozess vor dem Sondergericht München gemacht und eine ganze Reihe wurde zu drastischen Strafen verurteilt. Die ausführlichen Akten dokumentieren das Schicksal der Betroffenen und deren Familien. Die Unterlagen zeigen aber auch auf, dass es vielfach Gesuche von Nachbarn, Bekannten und Unternehmern aus der Region gegeben hat, die sich - trotz der eigenen Gefährdung - für die Beschuldigten eingesetzt haben, meist jedoch ohne Erfolg. Wichtig für die Mitglieder des AK Labertal sei es aber auch aufzuzeigen, dass Presse- und Meinungsfreiheit, zwei Grundrechte, die für uns heute selbstverständlich seien, in einer Diktatur wie es der NS-Staat war und wie ihn die Neonazis heute wieder installieren wollen, nicht geboten seien, so Kirsten Reiter, SPD-Ortsvorsitzende aus Langquaid.



Mit den „Historischen Themennachmittagen“ - entstanden aus einer Idee zum 65. Jahrestag zum Kriegsende 1945 - greift der SPD-AK Labertal seit 2010 wichtige geschichtliche Begebenheiten in der Region auf und präsentiert sie - bearbeitet von namhaften Historikern oder interessierten Laien - einer breiten Öffentlichkeit.

Neben der „Schierlinger MUNA“ und den „Todesmärschen im Labertal“ beschäftigte sich der AK mit „Ludwig und Karl Gandorfer“ und der Revolution in Bayern. Dokumentationen zum Thema sind als Beilage im RegionalMagazin IM Labertal erschienen.



Am Ende der zwölf Jahre Nazidiktatur war die Erde getränkt mit dem Blut einer unvorstellbaren Zahl an toten Soldaten und Zivilisten - darunter allein 6 Millionen ermordeter Juden. Dazu kommen Millionen Flüchtlinge, Vertriebene, Verletzte und Enteignete.

Pommern, Schlesien, Ostpreußen und das Sudetenland gingen den Deutschen verloren und der Rest wurde geteilt, sodass es vierzig Jahre lang zwei deutsche Staaten gab, die Bundesrepublik und die DDR.

„Der Kleine Widerstand im Labertal“

Warum haben so viele nichts dagegen unternommen? Natürlich, weil sie um ihr Leben fürchteten, aber vor allem, weil sie keine Notwendigkeit dazu sahen. Sie waren, wie Millionen andere auch, von Hitler fasziniert. Seine Reden und die Massenspektakel von SA und SS hat ihnen die Gänsehaut auf den Rücken getrieben. Sie dachten, etwas Großes geschehe, und sie wollten daran mitwirken, um sich selber groß dabei zu fühlen.

Viele waren skeptisch, aber als sie dann sahen, dass es Arbeit für alle gab, dass es den kleinen Leuten zunehmend besser ging, sie sogar in Urlaub fahren durften, und erst recht als Hitlers Blitzsieg in Polen und in der Tschechoslowakei einen nationalen Siegestaumel auslösten, da zogen auch sie ihre SA-Stiefelchen an und wollten mit den Siegern sein. Sie wurden zu Mitläufern, Schweigern, Wegsehern, Weghörern.

Vortragsreihe
Historischen Themennachmittage':

„Der Kleine Widerstand im Labertal“

Langquaid: 27. März

Geiselhöring: 29. Mai

Rottenburg: (Anfang September)

Straubing: (Termin noch offen)

Mallersdorf: (Ende Oktober) *Dieser Themennachmittag beschäftigt sich, unterstützt von Albert Eichmeier und Franz Graf, speziell mit dem kirchlichen Widerstand in der Region.*

Die einzelnen Veranstaltungen, zu denen die Bevölkerung herzlich eingeladen ist, werden in der örtlichen Presse und auf der Home-page des AK Labertal (www.SPD-Labertal.de) veröffentlicht.

Sie gehörten zu den Ängstlichen, die »eigentlich dagegen« waren, aber vorsichtshalber immer schön die Hakenkreuzfahne rausgehängt, laut den Hitlergruß entboten, sonst aber nach dem Motto gelebt haben, »wie's da drin aussieht, geht niemanden was an«. Oder zu den Scheinheiligen, die nach dem Krieg sagten, sie seien immer schon dagegen gewesen, aber vor dem Krieg gern jüdisches Eigentum genommen und »arisiert« haben. Oder zu den ganz anderen, zu denen, die sich normal, also menschlich, freundlich, hilfsbereit verhielten, dies aber unter Lebensgefahr tun mussten, weil das »Normale« außer Kraft gesetzt war?

Es geht in unserer Vortragsreihe nicht um die Bösen, die KZ-Wächter und SS-Männer, die »Judensau«-Brüller und Hitler-Jubler. Diese Sorte Mensch ist leicht erklärbar und berechenbar. Interessant sind die Unberechenbaren, die Judenverstecker und Flugblattverteiler, die Verschwörer gegen Hitler und alle, die versucht haben, dem Wahnsinn und dem Bösen zu widerstehen.

Sie, die Unerklärbaren, Unberechenbaren stehen im Mittelpunkt. Sie sind es, vor denen sich alle Diktatoren fürchten. Gäbe es mehr Unberechenbare, gäbe es weniger Diktaturen, und die wenigen, die es noch gäbe, würden nicht funktionieren.

Von den Taten und Gedanken der Unberechenbaren und Unerklärbaren wollen wir reden. Über sie muss man staunen. Wie es möglich ist, dass einer sein Leben riskiert, um anderen zu helfen oder den allgemeinen Wahnsinn zu bekämpfen. Diese hoch spannende Frage ist erstaunlicherweise nicht besonders gut erforscht worden. Wesentlich weniger jedenfalls als die zum Beispiel auch wichtige Frage, wie es kommen konnte, dass ein ganzes Volk seinem Führer in den Untergang folgt

Es waren einfache ungebildete Leute. Warum sollten sie an Hitler zweifeln, wenn Gebildete als sie Hitler zugejubelt haben? Pfarrer haben von der Kanzel herab Hitler verehrt und die Juden verdammt. Die »deutschen Christen« haben zum Christentum konvertierte Juden aus ihrer Kirche hinausgeworfen. Die Zeitungen, das Radio waren voll des Lobes über Hitler. So mancher Absolvent eines humanistischen Gymnasiums oder eines christlichen Internats hat auch nach dem Krieg noch nicht einsehen wollen, dass die Deutschen eine katastrophale Schuld auf sich geladen haben, die abzutragen noch viele Generationen beschäftigen wird. Vor diesem Hintergrund erscheint es eher erstaunlich, dass es Menschen gab, die über Hitler klüger urteilten als viele Gebildete. Geschwiegen hatten aber auch viele von ihnen.

Es ist schwer zu verstehen, warum es so wenige waren, die das offensichtliche Unrecht erkannt hatten. Noch weniger waren es, die es öffentlich benannt haben. Und ganz wenige haben dagegen mit Worten und Taten gekämpft. Nach dem Krieg haben viele das Unrecht eingesehen, das durch sie und ihre Generation über die Welt gekommen war, haben ihr Versagen nicht verschwiegen, sondern es bereut – einige sind brave Sozialdemokraten geworden und es bis zuletzt geblieben.

Wir, die Töchter und Söhne, die Enkelinnen und Enkel, können nicht anklagen, dass sie keine Helden gewesen sind, weil wir nicht wissen, ob wir welche gewesen wären.

Ich muss in diesem Zusammenhang immer an die Geschichte des Autofahrers denken, der nachts auf der Autobahn aus dem Radio die Meldung hört, dass genau auf seinem Streckenabschnitt ein Geisterfahrer unterwegs sei. Er blickt aus dem Fenster und murmelt vor sich hin: Einer? Hunderte!

Es gibt manchmal im Leben und in der Geschichte Situationen, in denen der Geisterfahrer recht hat und tatsächlich nicht er auf der falschen Spur in die falsche Richtung fährt, sondern die vielen anderen. Es gehört viel Verstand dazu, um die Ausnahme von der Regel zu erkennen. Vor allem aber braucht es ein ungeheures Selbstbewusstsein, Vertrauen in die eigene Urteilskraft und Standvermögen, um als Einzelner gegen die übergroße Mehrheit mit sicherer Stimme zu behaupten: Ihr alle irrt, nur ich allein bewege mich in die richtige Richtung.

Inmitten einer Menge zu stehen, die zu Hunderttausenden »Sieg Heil« brüllt und zu denken oder zu sagen, ihr seid alle verrückt, ist offenbar nur sehr starken Ausnahme-Persönlichkeiten möglich. Etlichen zehntausend Personen, Christen wie Juden, Kommunisten, Sozialdemokraten, Gewerkschaftlern, Liberalen und Nationalkonservativen war das möglich. Wie sehr sie sich auch voneinander unterschieden, wie anders ihre Herkunft auch war, so sehr einte sie die Überzeugung, dass so etwas wie ein göttliches oder moralisches Gesetz existiert, das unbedingt gelten muss, koste es auch das eigene Leben. Viele kostete es dann auch tatsächlich das Leben.

Christian Nürnberger

Heute wundern wir uns eher, dass es überhaupt Menschen gab, die einsam und unter Lebensgefahr gegen den Strom geschwommen sind. Eigentlich sind diese Menschen noch schwerer zu begreifen als die gewöhnlichen Täter und Mitläufer. Vor allem sind sie viel interessanter. Von solchen interessanten, außergewöhnlichen Persönlichkeiten, die einsam – oder in Gruppen- und unter Einsatz ihres Lebens gegen den übermächtigen Strom geschwommen sind, handelt unsere Themenreihe.

Dietrich Bonhoeffer, Claus von Stauffenberg oder Sophie Scholl kennen wir alle. Die einfachen Bauern und Arbeiter, die Dorfpfarrer und die mutigen Bürger aus der eigenen Gemeinde, aus der eigenen Region kennt eigentlich niemand.

Mehr als 12.000 Verfahren gab es allein in Südbayern gegen mutige Bürgerinnen und Bürger, die während der NS-Zeit wegen kritischer Äußerungen gegen den Nationalsozialismus oder das Abhören von Fremdsendern beschuldigt wurden. Viele unterschiedliche Gruppen und Menschen leisteten Widerstand gegen die NS-Diktatur. Die Geschichtsforschung erkennt langsam, dass es unter der Zivilbevölkerung viele nie bekannt gewordene Frauen und Männer gab, die menschlich handelten und auch unter Einsatz des eigenen Lebens Widerstand leisteten.

Indem wir von den Unerklärbaren und Unberechenbaren reden, erfahren wir etwas über die Möglichkeiten des Menschen, schärfen das Gespür für die Tatsache, dass es von den Unerklärbaren immerzu wenige gibt, wecken den Wunsch, dass es künftig mehr davon geben möge. Und es führt uns zu der Frage, was getan werden muss, damit es künftig mehr werden.

Wenn auch nur ein Berechenbarer sich nach der Lektüre dieses Buches in einen Unberechenbaren verwandelte, hätte sich die Arbeit an dem Buch schon gelohnt.

Petra Gerster über das Buch von Christian Nürnberger

Die Ausführungen sind angelehnt an das Vorwort zu Christian Nürnbergers sehr empfehlenswertem Buch „Mutige Menschen – Widerstand im Dritten Reich“